

PROGRAMM

Kinder-jorn (Kinderjahre)

*Kinder-jorn, sisse kinder-jorn,
ejbik blajbt ir wach in majn sikorn
wen ich tracht fun ajer zajt,
wert mir asoj bang und lajd
Oj, wi schnell bin ich schojn alt geworn.*

»Kinderjahre, süße Kinderjahre – ewig bleibt ihr wach
in der Erinnerung« – die Stube, wo die Wiege stand,
die Mutter, die ihn unerbittlich in die Schule schickt und
Fejgele mit den roten Backen...
Die Mutter ist tot, das Häuschen steht nicht mehr und
von Fejgele fehlt jede Spur:

*Kinderjahre, junge schöne Blumen!
Niemals mehr zurück ihr werdet kommen;
Jahre, alte, traurige,
kalte, angsterfüllte, schaurige
haben euren Platz, den schönen, eingenommen.*

Ch'will nischt asa chossen

(Ich will diesen Bräutigam nicht)

Ein junges Mädchen hat's nicht leicht: alle wollen sie
verheiraten. Jeden Tag schickt der Heiratsvermittler
einen anderen Kandidaten. Aber Sara will nicht
irgendeinen:

*Oj wej, mamenju! Farwoss gisstu mir kejn ru,
ch'will nischt nemen abi wemen, taiere mamenju...*

Benjamin soll er nicht heißen und Jankele auch nicht
und schon gar nicht Schlomo (der Süße), der noch dazu
nur jiddisch spricht, igitt!
Endlich kommt der Richtige mit dem schönen Namen
Vladek – und das Unglück ist groß:

*Vladeks Mutter heißt auch Sara,
genau wie ich, sein' Braut!
Oj, will sie nicht diese Braut...*

*Oj wej, Mamenju, schickt schon Gott mit einen zu,
trifft nicht Unglück, heiß ich Sara, wej mir, mamenju,
oj, taiere mamenju.*

(* Nach aschkenasischer Tradition darf ein Kind nicht nach seinen
noch lebenden Eltern oder Schwiegereltern benannt sein.)

Kum, Lejbke, tanzn (Komm, Lejbke, tanzen)

Wie findet ein Mädchen heraus, ob ihr Liebster es ehrlich meint? Ob er ein guter Mensch ist oder ein Gauner, oder ob er vielleicht schon verheiratet ist? Sie tanzt mit ihm! Also muß Lejbke lernen, Tango zu tanzen und Charleston – und zwar sofort:

*Lejbke, die mener, sej grindlich zu derkenen,
majn bester Termometer is, wen ich tanz mit sej,
welche schon bawajbte un welche fraj noch senen,
dos dergej ich schojn beim erschten drej;
Wer ess is a fajner man, wer a lump, a scharlatan,
fil ich, wen der tanz nor hejbt sich on, un derfar, Lejbke Krojn,
wil ich dich, un take schojn, lernen tango un tscharleston.*

*Kum, Lejbke, tanzn, schem sich nit,
ich wel dich firm schrit baj schrit
nem fest arum mich, Lejbke Krojn –
dos, wejss ich sicher, kennstu schojn
izt lomir schwebn! Ach, – ss'ara lebn,
wen ss'tanzt a porl tscharleston!*

Kartofl-sup mit schwomen (Kartoffelsuppe mit Pilzen)

Eine große Familie und schlechte Zeiten: zum Mittag reicht es bloß für eine Knoblauchsuppe. Aber Jossele, Ssossle und Chaje sind Feinschmecker, sie träumen von den feinen Speisen der reichen Leute:

*Woss hobn mir zu mitog hajnt? – fragt Jossele der mamen, –
mit welt sich essn, mamenju, kartofl-sup mit schwomen.
Kartofl-sup will Jossele, ferfelech mit rossl Ssossele,
bobelech mit klusskess ir gor gib,
oj, koch sej fajne schpejselech wi in jene rejche hajselech
as kejn groschn is nischto in schtub!
Oj, knobl-sup hot oich majn man nischt lib.*

Oj, mamenju majn (Oh, Mütterchen mein)

Ein kleiner Junge vermißt seinen toten Vater sehr. Aber er verspricht, nicht zu weinen, weil sein Großvater sagt, daß das die Toten traurig macht, und weil es eine Hoffnung gibt, daß er ihn wiedersieht:

*Is do emess, mame, as der liber got
mir majn gutn tatn zugenumen hot?
Is dos emess, mame, woss der sejde sogt,
as di tojt laidn, wen noch sej men klagt?
ch'wel schojn mer nischt wejnen, wejn nischt mamenju...*

*Ist das wahr, Mutter, was ich hab' gehört?
wenn der Messias wird' kommen auf seinem weißen Pferd,
werden die Toten aufstehn aufs neu –
und mein Vater wird sein dabei?*

Mamenju majn! Oj, mamenju majn, wen wet doss sajn?

Krigsinwalid (Kriegsinvalide)

Als treue Untertanen des österreichischen Kaisers zogen die Juden von Kazimierz in den 1. Weltkrieg. Als Sanitäter im Lazarett sah Gebirtig die Verwundeten und Verkrüppelten heimkehren.

*Ich bitt' ein Almosen, oh jüdische Kinder,
bei uns zuhause ist Not.
Die Mutter eine Kranke, der Vater ein Blinder,
ich muß sie versorgen mit Brot.*

*Der tateschi majner is blind nischt geborn,
gewen a zajt lang oifn schlacht,
sajn licht fun die oign in schlachtfeld farlorn,
ahejm a medal sich gebracht.*

*Gebracht a medal, a matone fun kajser
for sajne zwej oign der loin,
itzt mus er gejn beteln arum in di hajser
helft, mentschn, a blinde perschojn!*

*Ich bitt' um Almosen, oh jüdische Kinder,
ihr habt doch kein Herz von Metall,
die Mutter eine Kranke, der Vater ein Blinder,
vom Schlachtfeld gebracht a' Medaill'.*

Rejsele (Röschen)

David liebt Röschen und sie liebt ihn. »Rejsl, kum, kum, kum!«
Aber Röschens Mutter findet, der Verehrer hat kein
schickliches Benehmen: »Rejsl, kum!!«
Doch Davids Liebe schließt sogar Röschens Mutter ein.
Er verspricht sofortige Besserung und ruft sein Röschen
nur noch im Traum: »kum, kum, kum...«

»Ich möcht dich bitten, Dowidl,
sollst nach mir nicht pfeifen mehr.
Hörst' ihn pfeifen, sagt die mame –
sie ist fromm, 's verdrießt sie sehr –
Pfeif'n sagt sie, ist nicht jiddisch,
es schickt sich bloß für »die« !

»Ch'wil fun hajnt nischt feifn mer,
drojf gib ich a schwuele.
Ch'lib asoj dich, Rejsle!
Ch'lib dajn mamen, ch'lib dos gessl,
ch'lib dos alte hejssele,
ch'lib die schtejndleche neb'n hejsl,
tretst off sej arum.-
Her, dajn mame ruft schojn:
Rejsle, kum, kum, kum!«

Awreml der marwicher (Abraham, der Geldverdiener)

Awreml ist der geschickteste Dieb weit und breit, ein Profi und ein Künstler seines Fachs. Und er stiehlt nur von den Reichen. Früher oder später werden sie ihn kriegen, und er hat nur einen Wunsch: auf seinem Grabstein soll in goldenen Lettern stehn:

»Hier liegt Awreml, der fähigste Geldverdiener – er wäre sicher ein guter Mensch geworden, hätte er als Kind Vater und Mutter gehabt, hätte ihn nicht die Straße erzogen. Hier liegt Awreml, der flotte Junge.«

*Ich bin Awreml, der feikster marwicher,
a groisser kinsltler, ch'arbejt leicht un sicher.
A mentsch, a groisser gewen wolt fun im sicher,
a mensch, a fajner, mit harz, mit a gefil,
a mentsch, a rejner, wi got alejn nor wil,
wen iber im wolt gewacht a mames oign,
wen ss'wolt di finztere gass im ischt derzogn
wen noch alss kind a tatn wolt gehat,
do ligt Awreml, jener woiler jat.*

Di gefalene (Die Gefallene)

Manchmal sieht es aus wie die große Liebe und ist doch nur ein mieser Trick. Dann steht irgendwann ein Mädchen auf der Straße und der Verführer war bloß ein Zuhälter. Sie ist krank und die Freier bleiben aus. Und für ein bißchen Wärme ginge sie umsonst mit jedem.

*Fregt ajch, joldn, majn farfirer:
er wejsst, as ot di fun gass
hot a harz, wos benkt noch libe,
hot a harz, wos brent fun hass.*

*Kumt, kumt! Ch'wel kejn gelt nischt nemen;
kumt, kumt, chotsch oif ejn minut!
Ch'wel in ejch arajn sich bejssen,
ejch farssamen mit majn blut.*

Schlaf schojn, majn kind (Schlaf ein, mein Kind)

*Schlaf ein, mein Junge, mein Kind, mein kleines.
Schließ deine Äugelein zu.
Ich will dir kaufen ein Pferdchen, ein schönes.
Schlaf du mir, aj-lju-lju-lju.*

*Ein Pferdchen, ein schönes – s'wird kosten viel Geld.
Ein Wägelchen auch, auf mein Wort.
Damit kannst du fahr'n herum in der Welt
und suchen dein Väterchen dort.*

*Schlaf ein, mein Kind, du bist ja so müd.
Schließ deine Äugelein zu.
Ich will dir kaufen ein Schifflein, das fliegt.
Schlaf du mir, aj-lju-lju-lju.*

*Ein Schifflein, das fliegt, das niemand gar hat.
Mit Flügelein fein, ja, ich schwör –
wenn du sein wirst im Himmel, dann frage bei Gott,
ob er vom Vater gehört.*

*Aj-lju-lju, schlafe, mein Waisenkind, kleines.
Nicht da mehr der Vater, nicht da.
Ein Totengebetlein will ich dich lehren, ein schönes –
schlaf du mir, aj-lju-lju-lju.*

Arbetloser-marsch (Marsch der Arbeitslosen)

Die Massenarbeitslosigkeit verschärfte die ohnehin elenden Lebensbedingungen in Kazimierz. Gebirtig schrieb das Lied der Arbeitslosen, das der jüdische Gewerkschaftsbund mit der ersten Sammlung seiner Lieder publizierte.

*Ejn, zwej, draj, fir – arbetlose senen mir
jorn lang gearbet schwer, un geschäft alz mer un mer
hajser, schlessen, schtet un lender –for a hajfele ferschwender.
Undser loin derfar is wos? Hunger, nojt un arbetlos!*

Eins, zwei, drei, vier, also marschieren wir
Arbeitslose, Schritt für Schritt, und wir singen uns ein Lied:
von einem Land, wo die Welt ist neu, wo die Menschen leben frei,
arbeitslos ist keine Hand, in dem neuen freien Land –
in dem neuen freien Land!

Undser schtetl brent (Unser schtetl brennt)

In einer kleinen Stadt, südlich von Warschau, wurde 1938 bei antisemitischen Krawallen ein jüdischer Bauer getötet. Vor Gericht gestellt und verurteilt wurden nicht die Mörder, sondern die Juden, weil sie sich gewehrt hatten. Das Lied, das Gebirtig aus diesem Anlaß schrieb, wurde später zur Hymne des jüdischen Widerstands in den Ghettos.

Es brennt! Brüder, es brennt!
Unser armes schtetl, Gott behüte, brennt!
Es haben schon die Feuerzungen
das ganze schtetl eingeschlungen –
und die bösen Winde heulen –
unser schtetl brennt!

Und ihr steht und schaut herum
mit verschränkte Händ'
Und ihr steht und schaut herum
unser schtetl brennt...

Es brennt! Brüder, es brennt!
Und es kann, bewahre, kommen der Moment,
wo unsre Stadt mit uns zusammen,
wird Asche werden in den Flammen,
bleiben soll – wie nach der Schlacht –
nur Leere, schwarze Wänd'!

Ss'brent, Brüder, ss'brent!
Di hilf is nor in ajch alejn gewendt.
Un oib dos schtetl is ejch tajer,
nemt die kejlím, lescht dos fajer,
lescht mit ajer ejgn blut,
bawajst, as ir dos kent.

Schtejt nit, brider, ot asoj sich
mit farlegte hent,
Schtejt nit, brider, lescht dos fajer –
undser schtetl brent!

Ich hob schojn lang (Ich hab' schon lang)

Ich hab' schon lang, schon sehr lang,
nicht gehört kein Fidlklang,
nicht gesungen, wie sonst oft –
s'ist wahr, meine Muse schläft.

Hab' dafür mir angehört
den Gesang von Büchse und Schwert,
von Bombern das Gebrumm,
sum-sum-sum, bum-bum.

S'weint eine Mutter, weint sich blind,
nach ihrem Sohn, dem einzigen Kind.
Trägt herum mit sich in der Tasche,
von seinem Körper ein bißchen Asche.

S'weinen Felder, s'weint der Wald
nach jedwedem Menschen, der fällt.
Ein Gewein ist auf der ganzen Welt,
nur der Teufel lacht, sein Feld ist bestellt.

Wenn endlich wird werden stumm
von Bombern das Gebrumm,
von Geplagten das Gewein,
wenn Frieden auf der Welt wird sein:

Dan derwach! Un mit grojss frajd,
wi der fojgl frilings-zajt,
wen dos erschte bliml blit,
sing majn lid! Majn frilingslid!

Gehat hob ich a hejm (Gehabt hab' ich ein Heim)

1941 wurden die Bewohner von Kazimierz gewaltsam aus ihren Häusern getrieben und in das eigens errichtete Ghetto von Podgórze gebracht. Einige Monate wurden Gebirtig und seine Familie von polnischen Bauern in dem kleinen Dorf Lagniewiki versteckt. Dann mußte auch er ins Ghetto.

Gehabt hab ich ein Heim, ein warmes Stückl Raum,
ein bissl Wirtschaft, wie bei arme Leut',
doch Wurzeln hatt' ich, wie ein Baum,
in diesem Fleckchen Dürftigkeit.

Sie sind gekommen mit Feindschaft, Haß und Tod:
mein armes Stückl Heim, wie ichs vermag
was ich mit schwerer Müh' hab' in Jahren gebaut –
sie haben's vernichtet, an einem Tag.

Gehat hob ich a hejm, itzt hob ich si nischt mer,
a schpil gewen far sej majn untergang –
Ich such itzt a naje hejm – nor schwer, oj sejer schwer
un ch'wejs nischt, wo – un ch'wejs nischt, oif wi lang.

Blajb gesunt mir, Kroke! (Bleib gesund mir, Krakau!)

*Bleib gesund mir, Krakau, bleibe mir gesund!
Schon spannen sie den Wagen an vor meinem Haus,
es treibt der wilde Feind, wie einen Hund
grausam mich hinaus.*

*Bleib gesund mir, Krakau, heilig ist deine Erde:
Vater und Mutter ruhen in ihr.
Bei ihnen zu liegen, ist mir nicht beschert,
auf mich wartet ein Grab, irgendwo, weit von hier.*

*Blajb gesunt mir, Kroke! Blajb-she mir gesunt.
Ss'wart die fur geschpant schoijn far majn hojs,
ss'trajbt der wilder ssojne, wi m'trajbt a hunt,
mit achsorjess mich fun dir arojss...*

1942 wurde Mordechaj Gebirtig im Ghetto von Podgórze ermordet. Die Spur seiner Familie verlor sich im Konzentrationslager. Kazimierz war fast vollständig dem Erdboden gleichgemacht und die Welt seiner Lieder ausgelöscht. Unter den ersten Versen, die er in seiner Tischlerwerkstatt schrieb, war auch

Dos lidl fun goldem land (Das Lied vom goldenen Land)

*Oh nimm, guter Klezmer, die Fiedel zur Hand
und schpil mir das Lied vom goldenen Land.*

*Einmal hat die Mutter mit Herz und Gefühl
das Lied mir gesungen – oh, schpil es mir, schpil!*

*Einmal ist gewesen im goldenen Land
ein kluger Sohn, ein schöner Brillant –
So singt sie, und es ticktacktet die Uhr ohne Ruh',
und die Wiege schaukelt – Aj-lju-lju-lju.*

*Un her ich dos lidl, dos sisse gesang,
dan wert ojfn harz asoj umetik bang
un ss'wilt sich, wi di mame, mit harz und gefil.
dos lidl mir singen – oj, schpil es mir, schpil!*